

können, Arbeiten an Armbanduhren vorzunehmen, wenn der Lehrling noch nicht einmal die Taschenuhr beherrscht! Die ganze Ausbildung muß doch schön nach der Reihe aufgebaut sein, von den Vorarbeiten zur Großuhr und zur Taschenuhr, und damit ist zur Zeit das Ziel der Ausbildung erreicht.

Allerdings muß ich O. Höfer Recht geben, wenn er sagt, daß nun eine große Lücke besteht, insofern von dem jungen Gehilfen auch schon Armbanduhren gefordert werden. Und hier will die Fachlehrervereinigung eingreifen, nicht mit einer gelegentlichen, oberflächlichen Anleitung, wie sie im Rahmen unserer Schulwerkstätten da und dort möglich wäre, sondern mit einem ganz gründlichen Arbeitskursus, wie er auf Grund freiwilliger Meldungen der Gehilfen in den Abendstunden eingerichtet werden kann. Aufgabe der Gehilfenvereinigung ist es nun, allerorts dahin zu wirken, daß dieser Gedanke auch tatsächlich zur Durchführung gelangt und durch weitestgehende Beteiligung zu dem beabsichtigten Erfolge führt. Ich stehe aber dabei keineswegs auf dem Standpunkte, daß Neuanfertigungen kleiner Uhrteile als nebensächlich zu betrachten wären; ich halte sie vielmehr für die Seele der Reparaturarbeit. Ebenso wenig fürchte ich, daß für solche Abendkurse keine Reparaturen zu haben wären, da diese doch ganz gut von den Reparatur-Werkstätten zur Verfügung gestellt werden könnten. Überhaupt halte ich es nicht für günstig, sich allzuviel mit den verschiedensten Bedenken zu befassen. Ich würde vielmehr vorschlagen, einmal frisch anzupacken; dann wirds schon gehen. Die Fachlehrerschaft ist jedenfalls bereit, hierzu ihre Kraft zur Verfügung zu stellen, damit unseren Gehilfen recht bald die so nötige Ausbildung in diesem lebenswichtigen Arbeitsgebiet zuteil wird; sie arbeitet auch sehr gerne mit der Gehilfenschaft zusammen nach dem zeitgemäßen Ziel, die Armbanduhr recht bald auch in die Meisterlehre und ebenso in den Lehrplan der Schulwerkstätten einzubeziehen.

Zur Zeit nimmt tatsächlich die Armbanduhr eine recht merkwürdige Stellung ein. Sie wird mit Recht als das wichtigste Arbeitsgebiet des Uhrmachers bezeichnet, man wagt

aber nicht, vom angehenden Meister eine Befähigung in dieser Richtung zu fordern, obwohl man, wie auch aus den Ausführungen von O. Höfer wiederum zu entnehmen ist, schon vom Gehilfen derartige Arbeiten verlangt. Dies ist doch ein Widerspruch in sich selbst, der nicht mehr lange zu halten sein wird. Ich muß hier wieder erinnern an die Reichstagung in Eisenach, wo der bayerische Antrag auf Einführung der Armbanduhr mehr oder weniger abgelehnt wurde und auch in den Reihen der Fachlehrer den größten Bedenken begegnete. Ja, selbst einer Zusatzarbeit an kleinen Uhren wurde nur mit Vorbehalt für die künftige Meisterprüfung zugestimmt. Hier ist doch zum mindesten der Punkt, wo den Forderungen der Zeit einmal einigermaßen Rechnung getragen werden muß; dann wird sich auch die Meisterlehre leichter mit der Neuerung befreunden können.

Der allzu starke Hang des Uhrmachers an dem Althergebrachten muß sich wohl durch die Forderungen des Lebens verbessern lassen, und es muß jener eigenartige Widerspruch beseitigt werden, welcher den Gehilfen von heute vor unmögliche Aufgaben stellt. Ich begrüße es daher außerordentlich, wenn sich die Jugend mit uns rührt, daß Notwendigkeiten erfüllt werden; denn sie fühlt es am eigenen Leibe, und sie ist für uns jene wichtige Stelle, welche zu bestätigen hat, ob unsere gemeinsamen Bemühungen um die Ausbildung des Nachwuchses entsprechend sind oder nicht, und von diesem Standpunkte aus gesehen, ist uns das Urteil der Jugend nicht nur wichtig, sondern maßgebend.

Damit nun in Zukunft unserer jungen Uhrmacherschaft Gelegenheit gegeben werde, ihre Meinung unmittelbar zum Ausdruck zu bringen, schlage ich vor, daß ähnlich wie bei den Gehilfenprüfungsausschüssen auch zukünftigen Fachlehrertagungen geeignete Vertreter der Gehilfenschaft eingeladen werden, damit wirklich alle an der Ausbildung interessierten Kreise, die Meisterschaft und die Fachlehrer und vor allem die am meisten betroffene Jugend gemeinsam an dem großen Ziele arbeiten können. A. Gruber.

## Die Gardine des Schaufensters

### Winke für die Selbsterstellung

Nachstehend werden einige kleine Winke gegeben, wie man auf billige und einfache Art eine Fenster-Gardine herstellen kann. Für die Fenstergardine wurde bisher meist Tüll oder Schweizer Voile und in den seltensten Fällen Madras verarbeitet. Bei Verwendung dieser dünnen Stoffe hatte man aber nicht nur oft Gelegenheit, die schmutzige oder ungestrichene Decke des Schaukastens zu „bewundern“; man konnte vielmehr bei Abendbeleuchtung von der Straße aus sogar feststellen, welche und wieviel Lampen der betreffende Geschäftsmann im Laden benutzt. Der Eindruck auf den Straßenpassanten war immer sehr unvorteilhaft und setzte die anziehendste Fensterdekoration herab. Selten wurde dieser Fehler beachtet, und immer wieder wunderte sich mancher Kollege, daß trotz aller Mühe das Fenster eigentlich nie so wirkte, wie man es sich gedacht hatte\*).

In der letzten Zeit ist man zu der Ansicht gekommen, daß etwas stärkere, seidige Stoffe, zu Gardinen verarbeitet, nicht nur eine gefällige Wirkung erzielen, sondern auch gleichzeitig die Fensterbeleuchtung gut ab-

decken. Vorzüglich eignet sich hierfür der Flammen-Rips, aus welchem sich bei einigem Nachdenken sehr wirkungsvolle Gardinen herstellen lassen. Eine einfache, aber doch moderne Art ist die gerade Linien-Form, in Falten gearbeitet. Um einen guten Faltenwurf zu erzielen, muß bei der Herstellung immer darauf geachtet werden, daß der fragliche Stoffteil ohne gesteckte Falten wenigstens doppelt so lang ist wie das Fenster breit; z.B. bei einer Fensterbreite von 2 m muß der Stoff

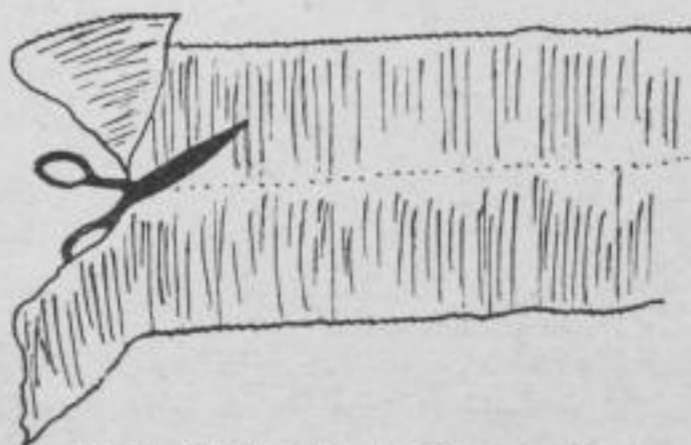


Abb. 1. Aufschneiden des Flammenripses der Länge nach

etwa 4 m lang sein, bei einer Breite von 3 m etwa 6 m usw. Da aber die Fenstergardine größtenteils nur 40–50 cm tiefhängend genommen wird und der Flammen-Rips 1,25 m breit liegt, genügt es in diesen Fällen, wenn der bestellte Flammen-Rips die Länge der Fensterbreite hat.

Ich will hier ein kleines Beispiel, wie man bei Selbsterstellung vorgeht, geben: Angenommen, mein Fenster ist

\*) Wir verweisen hier auf die außerordentlich wichtige Feststellung des Kollegen C. W. in der Nummer 26, daß man auch nach der Fertigstellung der Dekoration sich jeden Tag sein Fenster ansehen muß und zwar nicht selbstgefällig, sondern kritisch. Nur dann wird man solche Fehler, die dem Kunden sofort auffallen, auch selbst bemerken. Die Schriftleitung.